



Rio+20

**Welche Optionen gibt es,
wenn „Business as usual“ keine Option ist?**

Zeit zu handeln

20 Jahre nach dem Earth Summit in Rio befindet sich die Erde in einer verschärften Umwelt-, Energie- und Finanzkrise. Die Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung 2012 in Rio de Janeiro könnte einfach nur eine weitere Konferenz auf höchster Ebene werden, auf der festgestellt wird, dass wir Hunger und Armut, Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt, Bodenerosion und andere ernste Umweltprobleme aufhalten müssen – und nach der Konferenz wird weitergemacht wie bisher. Aber es kann auch anders gehen. Es ist eine historische Gelegenheit, um wichtige Entscheidungen zu treffen und sich auf Massnahmen zu einigen, um Hunger und Armut zu besiegen und die Umwelt zu retten. Es ist Zeit zu handeln!



Rio+20: Welche Optionen gibt es?

BAN KI-MOON, Generalsekretär der Vereinten Nationen, schreibt im Vorwort des World Economic and Social Survey 2011:

„Diese Publikation erscheint gerade zum richtigen Zeitpunkt, da die Welt sich auf die Konferenz der Vereinten Nationen über Nachhaltige Entwicklung Rio+20 im kommenden Jahr vorbereitet“, und BAN KI-MOON empfiehlt sie gleichermaßen politischen Entscheidungsträgern, Nichtregierungsorganisationen, Führungskräften und engagierten Privatpersonen.

Zitat aus dem Bericht:

“ ‘Business as usual’ ist keine Option

In den vergangenen zwei Jahrhunderten hat die Menschheit zwar grosse Fortschritte in der Verbesserung des materiellen Wohlstands erzielt, aber diese Fortschritte gab es nur auf Kosten der dauerhaften Zerstörung unserer natürlichen Umwelt. Etwa die Hälfte der Wälder, die die Erde bedeckten, ist verschwunden, die Grundwasserreserven werden erschöpft und verunreinigt, es hat bereits ein enormer Rückgang der Artenvielfalt stattgefunden, und aufgrund der verstärkten Verbrennung von fossilen Brennstoffen ist die Stabilität des Weltklimas durch die Erderwärmung in Gefahr. Damit die Bevölkerung in den Entwicklungsländern einen angemessenen Lebensstandard erreicht, besonders die Milliarden, die derzeit noch immer in extremer Armut leben, und die weiteren zwei Milliarden, die bis Mitte des Jahrhunderts noch zur Weltbevölkerung dazukommen werden, sind wesentlich grössere wirtschaftliche Fortschritte vonnöten.

Eine Weiterverfolgung der ausgetretenen Pfade des Wirtschaftswachstums würde den Druck auf die Ressourcen und die natürliche Umgebung weiter erhöhen, was uns an Grenzen führen würde, an denen Existenzgrundlagen nicht mehr aufrechterhalten werden könnten. ‚Business as usual‘ ist deshalb keine Option.“ (United Nations. 2011. World Economic and Social Survey 2011)

... aber „Governance as usual“ auch nicht

Wir stimmen dem gemeinsamen Mantra wichtiger Berichte (UNEP, WESS, IAASTD) über den Weg nach Rio zu, einer Wiederholung des von Barack Obama berühmt gemachten Leitmotivs „Business as usual“ ist keine Option.“ Relevant ist aber auch: „Governance as usual“ ist auch keine Option.

Zeit zu handeln

Die Konferenz der Vereinten Nationen über Nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro 2012 könnte einfach nur eine weitere Konferenz auf höchster Ebene werden, auf der festgestellt wird, dass wir Hunger und Armut, Klimawandel, Verlust der Artenvielfalt, Bodenerosion und andere ernste Umweltprobleme aufzuhalten müssen – und nach der Konferenz wird weitergemacht wie bisher. Aber es kann auch anders gehen. Es können wichtige Entscheidungen getroffen und Massnahmen vereinbart werden, um Hunger und Armut zu besiegen und die Umwelt zu retten. **Es ist Zeit zu handeln!**

Der Begriff ‚Landwirtschaft‘ wird in diesem Dokument im weitgefassten Sinne verwendet und bezieht sich auf vielfältige Arten/Systeme der Agrikultur in den Bereichen Ackerbau, Tierhaltung, Wanderweidewirtschaft, Fischerei, Forstwirtschaft und anderen natürlichen Nutzungsverfahren zur Nahrungsmittelproduktion, -gewinnung und -ernte in städtischen und ländlichen Gebieten – falls nichts anderes angegeben wird oder aus dem Kontext klar hervorgeht.



Landwirtschaft – ein Hauptproblem...

Industrielle Ernährungssysteme und andere nicht nachhaltige Verfahren verursachen dramatische Umweltschäden wie den Rückgang der Artenvielfalt und der Bodenfruchtbarkeit oder die Übernutzung und Verschmutzung des Wassers und tragen erheblich zum Klimawandel bei. Diese Arten von Ernährungssystemen und der Nahrungsmittelproduktion untergraben Möglichkeiten, ausreichend und gesunde NahrungsmittelfürjetzigeundkünftigeGenerationen zu produzieren. Gleichzeitig verarmen durch diese industriellen Ernährungssysteme Millionen kleiner NahrungsmittelproduzentInnen, werden die Wellen der Armut, des Hungers und der Migration immer höher und entstehen in grossem Masse gesundheitliche Probleme. Es gibt eine Milliarde ernährungsgefährdete Menschen, doch gleichzeitig sind mindestens zwei Milliarden Menschen von zu viel ungesundem Essen und ungesunder Ernährung betroffen und leiden aufgrund dessen an Fettleibigkeit, Herzerkrankungen, Krebs, Diabetes Typ II und anderen Krankheiten. Darüber hinaus sind in naher Zukunft schwere Pandemien wahrscheinlich.

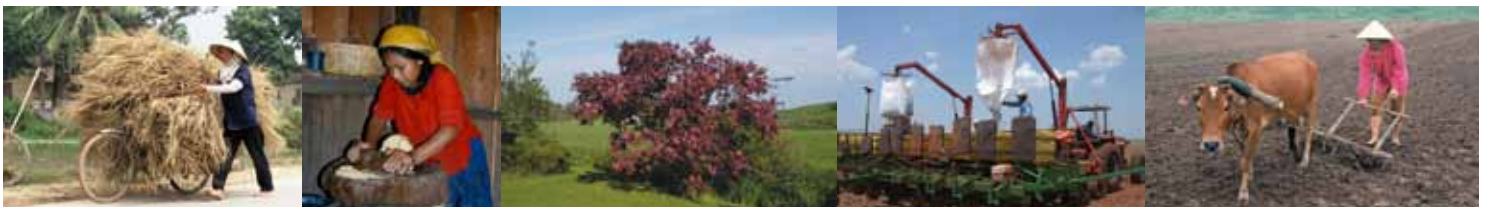


... und die Hauptlösung



Es gibt bereits funktionierende Ernährungssysteme. Es sind traditionelle Formen der Landwirtschaft, die im Laufe von Jahrtausenden weiterentwickelt und angepasst wurden und jetzt wichtiger sind denn je. Sie können erforderlichenfalls mit den neuesten wissenschaftlichen Verfahren der Agrarökologie und anderen Formen der nachhaltigen Produktion kombiniert werden. Kleine NahrungsmittelproduzentInnen versorgen heute etwa 70% der Bevölkerung mit Nahrung. Kleinbetriebliche, agrarökologische und andere Formen der nachhaltigen Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion, entwickelt im Rahmen der Nahrungsmittelsouveränität, können

- den Klimawandel und seine Folgen drastisch reduzieren
- Hunger und Armut grösstenteils beseitigen
- Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit und Wasserreserven wiederherstellen
- die Lebensgrundlagen verbessern und Milliarden Menschen eine einträgliche Beschäftigung bieten
- für neun Milliarden Menschen oder mehr ausreichende, hochwertige, abwechslungsreiche und nahrhafte Nahrungsmittel produzieren



Was die CSD Rio 2012 tun sollte

1. Die Landwirtschaft in allen ihren Dimensionen zum Hauptthema machen, und zwar an der Konferenz und in der globalen Politik und Praxis, weil sie sowohl ein Hauptgrund und die Hauptlösung für die Umwelt-, Klima- und sozialen Probleme der Welt ist. Die industrielle Nahrungsmittelproduktion ist eine wesentliche Ursache für die Schädigung von Mensch und Umwelt und muss dringend in ihrer Grösse und in ihren Auswirkungen vermindert werden. Die Lösung liegt in kleineren ökologischen Nahrungsmittelproduktionssystemen, wie sie derzeit von Millionen kleiner NahrungsmittelproduzentInnen eingesetzt werden. Diese können, wenn sie unterstützt würden, erheblich die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln erhöhen, den Hunger beseitigen, die Gerechtigkeit verbessern und Umweltschädigungen umkehren würden. Diese Systeme, die derzeit 70% der Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln versorgen und noch mehr liefern könnten, wenn sie unterstützt und geschützt würden, sind grösstenteils nachhaltig, stabil, (agrar)ökologisch und biologisch vielfältig. Sie sind unerlässlich für das Überleben der Menschheit, für den Erhalt der Artenvielfalt, für die Eindämmung des Klimawandels und für eine sozial faire und ökologisch nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung.

2. Intensive und zunehmende Unterstützung von kleinen, agrarökologischen und anderen Formen der nachhaltigen, ökologischen Nahrungsmittelproduktion.

Unterstützung von Forschung in diesem Bereich und von günstigen Förderbedingungen, um einen Wechsel von der für Mensch und Umwelt zerstörerischen industriellen Nahrungsmittelproduktion zur Produktion von ausreichender und gesunder Nahrung für die erwarteten 9 Milliarden Menschen oder mehr zu bewirken; Schaffung von Arbeitsplätzen, lebendigen Gemeinschaften und einer fairen Wirtschaft für Milliarden von Menschen; Unterstützung von Massnahmen zur Verringerung des Klimawandels; Erhalt und Verbesserung der Ökosystemfunktionen, der Artenvielfalt und anderer natürlicher Ressourcen. Die wichtige Rolle der Frauen in der Landwirtschaft und ihre besonderen Bedürfnisse müssen anerkannt und unterstützt werden.

3. Regelung, Förderung und Unterstützung des Wandels industrieller und anderer Formen nicht nachhaltiger Landwirtschaft hin zu kleinbetrieblichen agrarökologischen und anderen Formen der nachhaltigen, ökologischen Nahrungsmittelproduktion. Die Regierungen sollten in Zusammenarbeit mit Bauernorganisationen Strategien und konkrete Massnahmen für einen solchen Wandel entwickeln und damit kleinen LandwirtInnen Zugang zu Land, Wasser, lokalem Saatgut, lokalen Märkten, Krediten und agrarökologischen Technologien bieten. Die Regierungen sollten regulierend eingreifen und die industrialisierte Landwirtschaft für ihre negativen Folgen für Umwelt und Gesundheit zahlen lassen.

4. Unterstützung der Nahrungsmittelsouveränität als allgemeiner Rahmen für die Nahrungsmittel- und Landwirtschaftspolitiken und Anregung von Gemeinschaften, Völkern, Staaten und internationalen Institutionen, die Nahrungsmittelsouveränität anzuerkennen und zu verwirklichen. Nahrungsmittelsouveränität rückt das Recht auf ausreichende, gesunde und kulturell angepasste Nahrung für alle Menschen, Völker und Gemeinschaften in den Mittelpunkt der Nahrungsmittel-, Landwirtschafts-, Viehzucht- und Fischereipolitiken statt die Forderungen der Märkte und Unternehmen, die international handelbaren Waren den Vorrang geben. Sie grenzt die Ernährungssysteme lokal ein, schätzt das Wissen und die Kompetenzen kleiner Nahrungsmittelanbieter und arbeitet harmonisch mit der Natur zusammen, da sie kleinere, ökologische Formen der Nahrungsmittelbereitstellung nutzt.

5. Betonung der wichtigen Rolle der Organisationen kleiner Nahrungsmittelproduzenten.

Starke soziale Bewegungen sind unerlässlich für die notwendigen Veränderungen in Politik und Praxis und für die demokratische und nachhaltige Entwicklung von Gesellschaften. Daher ist es von höchster Wichtigkeit, die Organisationen von kleinen NahrungsmittelproduzentInnen und NahrungsmittelanbieterInnen zu stärken und insbesondere die Beteiligung und die Rolle von Frauen zu fördern. Darüber hinaus ist es wichtig, ein besonderes Augenmerk auf die aktive Beteiligung der Jugend und der Frauen in diesen Organisationen zu richten und diese zu unterstützen. Die Organisationen von Bauern/kleinen Nahrungsmittelproduzenten und Nahrungsmittelanbietern müssen zu allen relevanten Themen zu Rate gezogen werden und eine führende Rolle in der Erarbeitung von Strategien und Massnahmen für Ernährung und Landwirtschaft erhalten.



6. Begrüssung des reformierten UN-Ausschusses für Welternährungssicherheit (CFS) als leitendes Organ für Strategien für Ernährung, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und damit verbundene finanzielle Belange und als Gesprächspartner über diese Belange im vorgeschlagenen neuen UN-Umweltnetzwerk (siehe Nr. 12).

7. Erteilung eines Mandates an den UN-Ausschuss für Welternährungssicherheit (CFS) zur Ermittlung aktueller Mängel und Schwächen, die die Umsetzung vorhandener Pläne und Vorschläge behindern, und zur Entwicklung eines Plans zur Umsetzung von UNCSO 2012, Kapitel 14 der Agenda 21 und UNCSO 16/17, der Ergebnisse des International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) beitragen und abgestimmt sind auf den agrarökologischen Empfehlungen des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen über das Recht auf Nahrung in seinem Jahresbericht 2010 an die Menschenrechte, um zu gewährleisten, dass die Ansichten und Belange kleiner Nahrungsmittelanbieter berücksichtigt werden, und um dem Mandat zur Erhöhung der Nahrungsmittelsicherheit zu folgen.

8. Aufforderung aller Länder zur Aufstellung eigener Strukturen/Mechanismen zur weiteren Umsetzung der Ergebnisse des International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) mit vollständiger Beteiligung von Kleinbauern- und Bäuerinnen, ViehhalterInnen, FischerInnen und anderen kleinen Nahrungsmittelanbietern.

9. Unterstützung der Verabschiedung einer UN-Erklärung über Bauernrechte.

Weltweit werden Kleinbauern, Landarbeiter und landlose Arbeiter Opfer von gewaltsamer Unterdrückung, Kriminalisierung, Diskriminierung, Vertreibung von ihrem Land und Enteignung ihrer Lebensgrundlage. Gegen diese eindeutigen Übertretungen sind spezifische Vorkehrungen und Mechanismen notwendig, um die Rechte der Bauern vollumfänglich zu schützen. Es sollte daher innerhalb der UN ein internationales Instrument zur Achtung, zum Schutz, zur Erfüllung und zur Wahrung der Bauernrechte geschaffen werden.

10. Widerstand gegen die Vermarktung und Kommerzialisierung der Natur in allen Formen des CO₂-Handels wie REDD+, Clean Development Mechanism (CDM) etc. unter Einschluss der Landwirtschaft und der Kohlenstoffbindung im Boden. Solche marktbasierenden Mechanismen gehen nicht gegen die Grundursachen der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft vor, sondern tendieren dazu, den Umweltverschmutzern Fehlanreize zu bieten und den Emittenten zugute zu kommen.

11. Verurteilung von Multigenom-Patentansprüchen und Anregung der Regierungen, solche Ansprüche zu blockieren oder zu widerrufen und einen klaren zwischenstaatlichen Prozess zur Untersuchung der Auswirkungen von Regelungen über das geistige Eigentum an lebenden Materialien und Prozessen aufzustellen.

12. Schaffung eines neuen, breiten, partizipativen und transparenten UN-Umweltnetzwerks, in dem südliche Regierungen, unterstützt von der Zivilgesellschaft, einheitlich die gesamte Palette an Klima-, Umwelt- und sozialen Fragen angehen können, die derzeit von zahlreichen Vertragsorganen, Fonds und Stellen abgedeckt werden.

13. Verpflichtung der UN im Jahr 2012 zu einem Verhandlungsprozess mit dem Ziel einer internationalen Technologieabschätzung (Bio-, Nano- und Geo-Engineering) und eines Informationsmechanismus, der die nationale Souveränität und Entscheidungsfreiheit stärkt, das Vorsorgeprinzip respektiert und die Kapazität von Entwicklungsländern und -gemeinschaften erhöht, um die Folgen neuer und aufstrebender Technologien für Gesundheit, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft abzuschätzen.

14. Erklärung der Integrität der multilateralen Gemeinschaft in Bezug auf Technologien gegen den Klimawandel durch die Schaffung eines rechtsverbindlichen Verbots aller Formen des unilateralen Geo-Engineerings.

15. Nachdruck darauf, dass das Prinzip der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung (common but differentiated responsibility) geachtet werden muss. Dass Industrieländer ihre ökologische und klimatische Schuld an Entwicklungsländer zahlen sollten einschliesslich Zahlungen für die durch ihre historischen Treibhausgasemissionen entstandenen Schäden.

20 Sofort-Strategien für Rio+20



20 Sofort-Strategien für Rio+20

Nachstehend sind praktische Strategieinitiativen aufgeführt, die jetzt umgesetzt werden können und unverzüglich die Nahrungsmittelsouveränität stärken, Umweltschäden verringern und die innovative Arbeit von Bauern/kleinen NahrungsmittelproduzentInnen und –anbieterInnen unterstützen.

1. Erneuerung der öffentlichen Unterstützung der Landwirtschaft zur Bekämpfung der Ernährungs Krise. Mindestens seit den 1970er Jahren ist aufgrund der Konzentration von Unternehmen in der Nahrungskette die öffentliche Unterstützung der Forschung und Entwicklung im Bereich des ländlichen Raums stark zurückgegangen. Die Unterstützung der Landwirtschaft ist von acht Milliarden USD im Jahr 1984 auf 3,4 Milliarden USD im Jahr 2004 (2004 USD) gesunken. Die Regierungen sollten gemeinsam für mindestens die nächsten 25 Jahre eine Ergänzungssteuer von fünf Milliarden USD auf die Nahrungsmitteloligopole erheben, um einen Teil dieser Verluste wieder einzubringen. Die rückgewonnenen Gelder sollten direkt an Bauernorganisationen fließen, um ihre Initiativen zu unterstützen.

2. Umwandlung von ungeeignetem Land zu Bauernfeldern. Zunehmend wird international anerkannt, dass öffentliche oder private interne oder grenzüberschreitende Aneignungen von Land schädlich für Umwelt und Ernährungssicherheit sind. Die geschätzten 80 Millionen Hektar Land, die von diesen Transaktionen betroffen sind, sollten Bauern zur Verfügung gestellt und in 26,7 Millionen Farmen von jeweils etwa drei Hektar Grösse umgewandelt werden.

3. Land, welches für die Herstellung von Biotreibstoffen genutzt wird, soll für die Nahrungsmittelproduktion verwendet werden. 2007 wendeten die USA und die EU elf Milliarden USD für staatliche Subventionen zur Unterstützung der Biokraftstoffproduktion auf. Ab 2006 wurden 14 Millionen Hektar (1%) aller landwirtschaftlichen Nutzflächen zur Biokraftstoffproduktion genutzt (die nur die Hälfte von 1% der weltweiten Nutzung von Primärenergie liefern). Neue Strategien sollten Biokraftstoffland an landlose oder landarme Bauern übertragen (4,6 Millionen Familien könnten je drei Hektar erhalten) – womit sich die Farmproduktion möglicherweise verdoppeln würde (die durchschnittliche Farmgrösse in Afrika und Asien beträgt derzeit 1,6 ha.) Die jährlichen Subventionen von elf Milliarden USD sollten agrarökologische Entwicklungen auf den Farmen unterstützen.

4. Sicherstellung von ausreichender, nahrhafter und angemessener Nahrung für mindestens neun Milliarden Menschen bis 2050. Das zur Tierfütterung verwendete Getreide könnte heute den jährlichen Kalorienbedarf von über 3,5 Milliarden Menschen decken. Die aktuelle Weltbevölkerung beträgt knapp sieben Milliarden. Ein technologisches Hindernis zur Deckung unseres künftigen Nahrungsbedarfs gibt es nicht.

5. Einführung von Strategien zur Verringerung der Bodenerosion, um die langfristige Nahrungsmittelsicherheit zu schützen. Die industrielle Nahrungskette führt heute zu einem jährlichen Oberbodenverlust von 75 Milliarden Tonnen und kostet die Welt 400 Milliarden USD. Eine Oligarchie aus zehn weltweiten Düngemittelunternehmen behindert eine gute Bodenbewirtschaftung. Bäuerlichen Bodenkonservierungsverfahren mit natürlichen Mikroorganismen des Bodens ist die Fixierung von 140-170 Millionen Tonnen Stickstoff zu verdanken – das entspricht Kunstdünger im Wert von 90 Milliarden USD. Die Strategien müssen diese Konservierungsverfahren unterstützen. Eine verbesserte Bodenbewirtschaftung, besonders mithilfe von bäuerlichen Verfahren, könnte das landwirtschaftliche BIP 3-7% erhöhen.

6. Reduzierung von Ernteausfällen: Die jährlichen Ernteausfälle entsprechen heute über der Hälfte der weltweiten Getreideernte (2,3 Milliarden Tonnen), das bedeutet eine unnötige Produktion von gut 500 Millionen Tonnen Treibhausgasen. Die Nahrungsmittelverluste in den Industrieländern belaufen sich auf jährlich 90 bis 111 kg pro Person. Neue Strategien sollten die OECD-Ernteausfälle umgehend um 90% reduzieren – mindestens auf das Niveau des subsaharischen Afrika und Südasiens von jährlich 9–11 kg pro Person.

Strategien zur Umwandlung der Nahrungskette in ein Nahrungsnetz:

7. Stärkung des Nahrungsnetzes und Aufbrechen der Nahrungskette. Das Oligopol bei den landwirtschaftlichen Produktionsfaktoren verringert die Effizienz und behindert die notwendige Flexibilität, um auf die neuen Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit und Umwelt zu reagieren. Heute haben sechs Unternehmen (Monsanto, DuPont, Syngenta, Dow, Bayer und BASF) die Kontrolle über 71% der Pflanzenschutzmittel und 58% des Umsatzes mit Handelssaatgut und halten ausserdem (mit ihren Biotechnologiepartnern) 77% der weltweiten Patentansprüche an so genannten „Climate-ready“-Pflanzen. Das Oligopol aus sechs Unternehmen erstickt Innovationen im Keim, unterstützt die Energieverschwendung und fördert den Gebrauch ihrer umweltverschmutzenden Chemikalien. Die Wettbewerbspolitiken müssen die Nahrungskette aufbrechen. Neue Strategien müssen die Vielfalt der Märkte und die Forschung für agrarökologische Systeme unterstützen. Allein die Diversifizierung des Saatgutmarktes könnte die Preise um mindestens 30% senken und den Bauern weltweit jährlich über neun Milliarden USD Einsparungen bringen.



8. Förderung der Rechte von Nahrungsmittelproduzentinnen: 60-80% der bäuerlichen Erzeuger sind Frauen; sie produzieren 90% der Nahrungsmittel in Afrika und etwa die Hälfte der gesamten Nahrungsmittel weltweit. Im subsaharischen Afrika sind jedoch nur 15% der Grundbesitzer Frauen, und sie erhalten weniger als 10% Kredite und 7% landwirtschaftliche Beratungsdienste. Konservativ geschätzt könnten Strategien gegen die Ungleichbehandlung der Geschlechter die Erträge der von Frauen geführten Farmen um 2,5% bis 4% erhöhen.

9. Diversifizierung der Verarbeitung und des Verkaufs von Nahrungsmitteln. Heute kontrollieren die grössten Supermarkt-Oligopole 40-50% der Nahrungsmittelmarktes in Lateinamerika, 10% in China, 30% in Südafrika und 50% in Indonesien. Die führenden 100 Verarbeitungsunternehmen kontrollieren 77% der weltweiten abgepackten Nahrungsmittel und 10-11% des weltweiten Nahrungsmittelverkaufs im Einzelhandel. Bäuerliche Verfahren ernähren 70% der Welt – einschliesslich der Schwächsten. Die Wettbewerbspolitiken sollten oligopolistische Praktiken abschaffen. Neue Strategien müssen die Optionen der Verbraucher diversifizieren, den Verarbeitungsbedarf senken und die lokale Nahrungsmittellagerung und -distribution unterstützen.

10. Verbot landwirtschaftlicher Terminator-Technologien. Es besteht heute zwar ein Moratorium auf Terminator-Technologien, aber einige Regierungen streben für 2012 an, dieses Moratorium aufzuheben. In Rio+20 muss ein weltweites Verbot erreicht werden. In Äthiopien werden etwa 90% der gesamten Weizenflächen mit Nachbasaatgut bepflanzt. Falls Terminator-Saatgut verkauft würden und die äthiopischen Weizenerzeuger gezwungen wären, für jedes Säen neues Saatgut zu kaufen, würde sie dies jährlich schätzungsweise 66\$ Millionen USD kosten. Brasilianische Sojabohnenerzeuger, die gegenwärtig Sojabohnensaaten wiederverwerten, wären gezwungen, jährlich schätzungsweise 407\$ Millionen USD auszugeben, falls das brasilianische Verbot von Terminator-Saatgut aufgehoben würde. Auf den Philippinen erfolgen schätzungsweise 59% des Reisanbaus mit Nachbasaatgut. Falls diese Reiserzeuger gezwungen wären, für jedes Säen neues Saatgut zu kaufen, würden sie jährlich schätzungsweise 172 Millionen USD dafür ausgeben müssen. Falls die kanadischen Weizenerzeuger (die jetzt auf 8,36 Millionen Hektar Weizen mit Nachbasaatgut anbauen) gezwungen wären, Terminator-Weizensaaten zu kaufen, würden sich die jährlichen Gesamtkosten auf 85 Millionen USD belaufen.

11. Verringerung der Süsswasserverschwendung in der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie. Fünf weltweite Nahrungsmittel- und Getränkeunternehmen – Nestlé, Danone, Unilever, AnheuserBusch und Coca-Cola – verbrauchen so viel Wasser, dass damit der tägliche Bedarf jedes einzelnen Menschen auf der Erde gedeckt werden könnte. Es sind heute beispielsweise 12.000 Liter Wasser notwendig, um ein halbes Kilogramm Schokolade zu produzieren und zu verarbeiten. Das benötigte Wasser zur Produktion von 65 Millionen kg Rinderhackfleisch – der Menge, die in den USA 2008 aufgrund von Verstössen gegen die Nahrungsmittelsicherheit zurückgerufen und vernichtet wurde – entspricht dem benötigten Wasser zur Bewässerung von 100'000 Hektar trockenem Land für ein ganzes Jahr. Bäuerliche Produktionsmodelle, die den lokalen Verbrauch bevorzugen, verschwenden wenig oder gar kein Wasser. Die Strategien müssen auf den lokalen Verbrauch setzen und verschwenderische Verarbeitungsunternehmen hoch besteuern.

Strategien zur Senkung der Umweltbelastung durch die Landwirtschaft:

12. Verbesserung der Gesundheit und Verringerung der Umweltschäden. Der durchschnittliche Erwachsene in einem OECD-Land isst heute jeden Tag eine unnötige und ungesunde zusätzliche Mahlzeit (etwa zusätzlich 750 Kalorien). Circa 25% der Energie und des Wassers – und die dadurch entstandenen Treibhausgase – in den OECD-Ländern gehen auf „überflüssige Nahrungsmittel“ zurück. Mindestens 50% der Erwachsenen in den OECD-Ländern sind übergewichtig oder fettleibig. Fettleibigkeit kostet die OECD-Staaten jährlich fast 300 Milliarden USD – mehr als genug, um alle Millenniums-Entwicklungsziele bis 2015 zu erreichen und dabei am Ende noch etwa 100 Milliarden USD übrig zu haben.

13. Senkung des Fleisch- und Milchprodukteverbrauchs in den OECD-Ländern. Nach Schätzungen der UN wird sich die Nachfrage nach Fleisch und Milchprodukten bis 2050 verdoppeln. Der Pro-Kopf-Fleischverbrauch in den OECD-Ländern ist zehnmal so hoch wie in der südlichen Welt. Eine 25%-ige Senkung des Verbrauchs von tierischen Erzeugnissen weltweit würde unsere Treibhausgasemissionen um 2,5% verringern.

14. Beseitigung der Verschwendung und Umweltzerstörung durch die Fischereiindustrie. Die industrielle Fischzucht verbraucht heute sechs Tonnen Wildfisch zur Produktion von einer Tonne Fischmehl und 1,5 bis drei Tonnen Mehl zur Ernte von einer Tonne Zuchtlachs. Bäuerliche FischerInnen und Fischteiche einzelner Familien führen zu einer Wiederverwertung der Nährstoffe und weisen folglich fast keine Verschwendung auf. Die Strategien müssen diese Verschwendung mit Steuern für industrielle Fischfarmen belegen.

15. Stärkung der Ernährungssysteme in städtischen und stadtnahen Gebieten. Die britischen KonsumentInnen verschwenden heute täglich 243 Liter Wasser in Form von weggeworfenen Nahrungsmitteln. Das entspricht 6% des gesamten Wasserverbrauchs in Grossbritannien und ist 1.5 Mal mehr als der persönliche tägliche Süsswasserbedarf. Heute gehen 25% bis 30% Süsswasser – etwa 45 Milliarden Liter – in städtischen Gebieten aufgrund von undichten Leitungen verloren, was die Gemeinden jährlich 14 Milliarden USD kostet. Das durch undichte Leitungen verschwendete städtische Wasser könnte den Bedarf von 200 Millionen Menschen oder 4,5 Millionen städtischen Mikrogärten decken. Wenn die jeden Tag aufgrund von weggeworfenen Nahrungsmitteln verlorenen 243 Liter Wasser den städtischen Gärtnern zur Verfügung stehen würden, könnten so pro Jahr 18'000 Tonnen Tomaten produziert werden, alle 60 Tage 3'240 Salate, alle 90 Tage 900 Kohlköpfe oder alle 120 Tage 9'000 Zwiebeln. Die Strategien sollten die städtische Landwirtschaft (und ihren Zugang zu sicherem Wasser) fördern, um die Wassereffizienz zu verbessern, Abfall zu recyceln und die lokale Ernährung zu unterstützen.



Strategien zur Förderung von Innovationen und Diversifizierung im Nahrungsnetz:

16. Unterstützung von bäuerlichen Konservierungsstrategien. Generell ist man sich einig, dass die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel von der Erhaltung und Einführung von Wildarten der Kulturpflanzen abhängen wird. Die aktuellen Bemühungen belaufen sich jedoch auf nur 700 Arten. Die Bauern sorgen für die Erhaltung von 50-60'000 Wildarten. Die somit gewährleistete In-situ-Erhaltung und die gemeinschaftliche Züchtung müssen unterstützt werden.

17. Förderung der Züchtung und Produktion kaum genutzter Pflanzenarten. Die industrielle Nahrungskette konzentriert sich heute auf 150 Arten, wobei sich fast die gesamte Forschung auf 12 Arten konzentriert. Das bäuerliche Nahrungsnetz baut 7'000 Nahrungspflanzen an und bietet damit ein enormes Potenzial, um auf den Klimawandel zu reagieren. Die Strategien müssen ihre Bemühungen unterstützen, um das Nahrungsnetz zu diversifizieren.

18. Restrukturierung der Forschungsprioritäten zur Unterstützung bäuerlicher Pflanzzüchtungen. Im vergangenen halben Jahrhundert haben die industriellen Pflanzzüchter etwa 80'000 Pflanzensorten produziert (darunter 7'000 von internationalen Forschungszentren). Fast 60% der privaten Gebrauchszüchtungen waren Zierpflanzen. Im selben Zeitraum haben Bauern fast 2,1 Millionen Nahrungs- und Futtersorten beigetragen. Die Strategien müssen Zuchtrichtungen an Bauernorganisationen übergeben, den Zugang zu Genbanken für bäuerliche Züchtungen und den Austausch zwischen Farmen vervielfachen und monopolistische, innovationsfeindliche Regelungen abschaffen. Die öffentlichen Ausgaben für landwirtschaftliche Forschungen müssen steigen, und das Augenmerk der Forschungen sollte wieder grösstenteils auf agrarökologischen Lösungen für die künftigen Herausforderungen gerichtet werden, um biologisch vielfältige und stabile Bewirtschaftungssysteme zu fördern.

19. Förderung von robusten Nutztierassen und vielfältigen Nutztierarten sowie Wiedereinführung traditioneller und einheimischer Tiere auf Farmen. Heute kontrollieren drei bis vier multinationale Unternehmen alle vier Hauptnutztierassen (Rinder, Schweine, Masthähnchen, Legehennen und Puten). Insgesamt entfällt fast die gesamte gewerbliche Fleisch- und Milchgewinnung auf 100 Rassen. Darüber hinaus entfallen auf drei Agroindustrien 43% der Tierarzneimittel, und drei andere kontrollieren 25% des weltweiten Industriefutters. Während die industrielle Nahrungskette das verfügbare Angebot an Arten und Rassen zur Begegnung des Klimawandels weiter verkleinert, unterhalten Bauern 40 Nutztierarten und 7'616 Rassen, die anderenfalls aussterben könnten. Die Strategien müssen den Erhalt und die Züchtung dieser Tiere durch Bauern und die Rechte traditioneller Viehhalter unterstützen. Es sollte Fleisch aus Grasfütterung und eine Milchprodukte- und Tierfutterproduktion auf Farmen oder lokal gefördert werden. Jede Verwendung von Antibiotika zu nicht therapeutischen Zwecken in der Tierproduktion sollte unterbunden werden.

20. Bewahrung und Förderung der Meeres- und Süsswasserfischerei. Die industriellen Fischereien vermarkten heute 363 Arten, und das industrielle System hat 20% aller Süsswasserarten ausgelöscht, während gleichzeitig praktisch alle gängigen Meerestierarten überfischt werden. Bäuerliche Fischer schützen und fangen allein mehr als 22'000 Süsswassertierarten. Die Strategien müssen die Unterstützung bäuerlicher Fischer verstärken.

Dieses Dokument wird von folgenden Organisationen unterstützt: (31.08.2011)

African Biodiversity Network (ABN), AS-PTA – Agricultura Familiar e Agroecologi (Brasil), ANGELS Foundation (Nigeria), Bangladesh Krishok Federation, Biovision (Switzerland), Cátedra FODEPAL Observatorio del Sur (Argentina), Center For Environmental Education And Development (Brazil), Centre for Environmental Policy and Advocacy (Malawi), Centro Ecológico (Brazil), Cercle pour la défense de l'environnement - CEDEN (RDCongo), CIPRES (Nicaragua), Development Fund (Norway), EcoNexus (International), ETC-group (International), Federación de cooperatives para el desarrollo (Nicaragua), FIAN Belgium, FoodFirst (USA), Fundaexpresion (Colombia), Improved Stoves Association (Kenya), Katosi Women Development Trust (Uganda), Latin American Scientific Society of Agroecology (SOCLA), MAUDESCO / FoE (Mauritius), More and Better (International), National Fisheries Solidarity Movement of Sri Lanka, Norwegian Farmers and Smallholder's Union, Nutream (Mexico), SINERGIA (Bolivia), Support for Women in Agriculture and Environment – SWAGEN (Uganda), Susila Dharma International Association, The Royal Norwegian Society for Development (Norway), Third World Network (International), Transnational Institute (The Netherlands), USC Canada, World Family (USA), World Forum Of Fish Harvesters & Fish Workers (International)

Es gab eine sehr kurze Frist zur Unterzeichnung des Dokumentes, daher werden in den kommenden Wochen weitere Organisationen unterzeichnen.

Kommentare und Unterstützung

Falls Sie Kommentare und Vorschläge für Veränderungen in diesem Dokument haben, und falls Ihre Organisation das Dokument unterstützen möchte, senden Sie bitte eine E-Mail an rio2012agcso@gmail.com

Eine neue Version dieses Dokuments wird im Oktober 2011 produziert, basierend auf den Rückmeldungen und Diskussionen. Dieses Dokument existiert auf Englisch, Spanisch, Französisch und Deutsch. Eine Version mit Quellenangaben ist auf der folgenden Website abgelegt:

www.timetoactrio20.org

